

Weltchronik ausgezogen unter der Ueberschrift: 'Ex Cronica Eusebii cum addicionibus monasterii Reinhartsbornensis'. Posse (S. 33), welchem wir diese Mittheilung verdanken, nahm an, dass die Reinhardsbrunner Historien des 14. Jahrhunderts nur als Fortsetzung der Ekkehard'schen Weltchronik existiert hätten.

Dem steht entgegen, dass die Historien in der Vermischung mit der Magdeburger Erzbischofschronik, welche die Hanoversche Handschrift, die Grundlage der Wegele'schen Ausgabe, bietet, mit dem Jahre 1025, also ein Jahrhundert vor dem Endpunkte der Ekkehardschen Weltchronik beginnen, namentlich aber, dass die Excerpte Schedels aus den Historien mit dem Jahre 530 einsetzen. Waitz hat auch (Histor. Zeitschr. 28, 222) die allgemeine Erwägung geltend gemacht, dass die Historien einen entschieden selbständigen Charakter an sich tragen, dass sie schwerlich grosse Stücke aus Ekkehard in sich aufgenommen haben würden, wenn sie selbst nur eine Ergänzung desselben hätten sein sollen. Dem gegenüber hatte ich früher angenommen, dass mit der Bezeichnung 'Cronica Eusebii cum addicionibus Reinhardsbr.' eine Compilation gemeint sei, welche in vier, beziehungsweise fünf, Handschriften¹⁾, wenn nicht noch öfter, erhalten ist. Was da dem Ekkehard aus den Reinhardsbrunner Historien angehängt ist, wurde zum Theil von Lorenz als *Chronicon Thuringicum Viennense* aus einer Wiener Handschrift im ersten Band der *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen* veröffentlicht. Nachdem ich mehrere der anderen Handschriften eingesehen habe, muss ich jene frühere Annahme zurückziehen, denn da sich die Excerpte der Münchener Handschrift 951 auf die Jahre 901, 907, 908 beziehen, können sie nicht dem Ekkehard entnommen sein, wie er in dieser Compilation vorliegt. Ohne hier auf dieselbe näher einzugehen, da ich demnächst in der Zeitschrift für thüringische Geschichte ausführliche Mittheilungen aus der Wiesbadener und Leydener Handschrift geben werde, will ich nur bemerken, dass eben das 10. Jahrhundert in dieser Compilation ganz überschlagen wird.

Wir werden also auf eine andere vollständige Handschrift des Ekkehard (auch eine Stelle des Jahres 1105 wird aus demselben von Schedel angeführt) mit Reinhardsbrunner Fortsetzung verwiesen. Die Historien des 14. Jahrhunderts können nach dem oben Gesagten nicht mit dieser Fortsetzung identisch sein, so bleibt nur übrig, an alte Klosterannalen zu denken, deren Reinhardsbrunner Ursprung Schedel nöthigen-

1) Zu den früher (Entstehung S. 3) erwähnten Handschriften in Wien, Mailingen, Breslau, Leyden, ist noch eine Wiesbadener hinzugekommen, vgl. N. Archiv VII, 391. Setzt die Wiener Handschrift erst mit Kaiser Augustus ein, so zeigt auch die Fehlerhaftigkeit des Textes, dass sie den übrigen Handschriften nicht ebenbürtig ist.